

Anmerkung der Redaktion: Der im Forum 3 (1987) 135–139 erschienene Beitrag von Josef Pieper stieß auf Widerspruch; aus diesem Grund erscheinen zwei Stellungnahmen, eine vom Autor dieses Beitrags und eine von einem Liturgiker.

## Postscriptum zum Thema »Einsetzungsbericht oder Konsekration«

von Josef Pieper, Münster

An meinen unter diesem Titel im »Forum Katholische Theologie« erschienenen Beitrag hat sich eine Korrespondenz auch mit Persönlichkeiten angeschlossen, die, wie ich erst nachträglich erfahren habe, für die im »Gotteslob« enthaltene Meß-Erklärung verantwortlich sind. Dabei bin ich mit einigen Gegenargumenten konfrontiert worden, auf die kurz zu antworten mir als klärend erscheint.

Ein *erster* Einwand besagt, in jener Erläuterung der Meßfeier sei »die Eucharistielehre der Kirche deutlich und hinreichend klar dargestellt«; auch ein von mir hoch geschätztes Mitglied der Deutschen Bischofskonferenz habe sie gegen die in einer Sitzung erhobenen Einwände verteidigt und sich für ihre »dogmatische Gültigkeit« verbürgt. –

Hierauf antworte ich: Nicht die dogmatische Korrektheit des Textes habe ich in Zweifel gezogen. Wohl aber besagt mein Einspruch: die Erläuterung im »Gotteslob« sei »im buchstäblichen Sinne trost-los«, »ohne einen Hauch von Frömmigkeit«; vor allem werde darin auf keine Weise spürbar, daß von einem Mysterium die Rede ist.

Dem wurde, *zweitens*, entgegengehalten: die Meß-Erklärung im »Gotteslob« sei doch identisch mit der im Altarmeßbuch; meine Kritik sei also letztlich gegen dieses gerichtet. – Meine Antwort: Eine Unterweisung des gläubigen Volkes, wie sie im »Gotteslob« natürlicherweise gefordert werde, stehe unter einem von Grund auf andersartigen Anspruch. Das Altarmeßbuch kann sich mit Recht beschränken auf mehr »technische« Hinweise für den zelebrierenden Priester, dem (z.B.) nicht noch eigens gesagt zu werden braucht, daß aus dem in der Opferung Dargebrachten »gottgeweihte Gabe« wird; hier genügt der knappe Vermerk »Herbeibringen der Gaben«; in der katechetischen Unterweisung jedoch genügt er keineswegs. – Wenn allerdings in der deutschen Fassung des offiziellen Altarmeßbuchs zweimal (allg. Einführung Nr. 21 und Nr. 55d) das völlig eindeutige Wort *consecratio* durch »Einsetzungsbericht« übersetzt wird, dann ist das, wie noch einmal gesagt sei, ein den ursprünglichen Sinn verfälschender, gewiss nicht absichtslos »entsakralisierender« Wortgebrauch.

*Dritter* Einwand: Das Meßbuch kenne weder das Wort »Wandlung« noch den Ausdruck *consecratio*, und auch »die sogenannte Opferung« habe dort keine Überschrift. – Meine Antwort: Diese als Argument gemeinte Bemerkung verkennt den tiefgreifenden Unterschied zwischen dem realen Vollzug einerseits und seiner

Interpretation anderseits. Würde (z.B.) das in einer Geburt oder in einer Herztransplantation Geschehende (und auch das dabei Gesprochene!) rein »protokollarisch«, sagen wir, in einer Tonbandaufnahme, wiedergegeben, dann kämen darin die Worte »Geburt« oder »Operation« überhaupt nicht vor. Genau ebenso wird das in der Messe real Geschehende einfachhin vollzogen, aber nicht interpretiert oder benannt. In einer Meß-Erklärung aber kommt es gerade darauf an, daß der Sinn des Geschehens interpretierend benannt wird.

Vierter Einwand: »Den Begriff 'Konsekration' haben wir vermieden. ... Der Grund dafür liegt darin, daß der Begriff in vielfältiger Weise verwandt wird.« – Meine Antwort: Natürlich kann das Wort »Konsekration« je nach dem unterschiedlichen Sinnzusammenhang Verschiedenes besagen, wenngleich anderseits die Grundbedeutung, ein »Heiligungsvorgang« zu sein, von der Konsekrierung eines Rosenkranzes bis zur Kirchweihe, sich durchhält. Dennoch ist die in der Messe geheimnisvoll geschehende Verwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut des Herrn durch Jahrhunderte der christlichen Überlieferung, sowohl bei Thomas von Aquin (Sum. theol. III, 78) wie durch das Konzil von Trient (Dekret über die Eucharistie, Kap. 4; Denz. 1642) ebenso einhellig wie eindeutig und völlig unverwechselbar ohne weiteren Zusatz als *Consecratio* bezeichnet worden. Das Gleiche gilt auch für das Wort »Wandlung«; trotz seiner vielfach verschiedenen Bedeutung (die Märchen erzählen von der zaubrischen Verwandlung eines kleinen Mädchens in ein Reh; Kafka beschreibt die grausige Verwandlung eines Menschen in ein Insekt; die Apostelgeschichte berichtet, wie der Christenverfolger Saulus sich wandelt zum Apostel Paulus) – dennoch wird niemand behaupten wollen, die während der heiligen Messe geschehende »Wandlung« sei von der Christenheit jemals mit irgendeiner Umwandlung oder Verwandlung sonst verwechselt oder gleichgesetzt worden.

Mit einem Wort: den vorgebrachten Gegenargumenten fehlt die überzeugende Kraft.

## Zur Gabenbereitung und zu den verba Christi im Eucharistischen Hochgebet

von Theodor Maas-Ewerd, Eichstätt

In seinem Beitrag »'Einsetzungsbericht' oder 'Konsekration'?«, erschienen in Heft 2/1987, S. 135–139, dieser Zeitschrift, spricht Josef Pieper von einer »im 'Gotteslob' vorgelegten Interpretation der Meßfeier«, die er als »Bruch mit einer Jahrhunderte alten Tradition« (138) wertet. Sein »kritischer Einspruch« (135) wendet sich nach eigenem Bekunden nicht gegen die vom Zweiten Vatikanischen Konzil beschlossene Liturgiereform und auch nicht gegen den erneuerten Ritus der heiligen Messe. »Gegenstand der kritischen Befragung«, betont Pieper, sei »allein die durch ungenannte Verfasser vorgelegte *Interpretation* des in der Feier der Messe Gesagten und Geschehenden« (135), in der sich nach seiner Meinung der »Bruch mit einer Jahrhunderte gültigen Tradition« (135) dokumentiert.